

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 16

Artikel: Zufrieden
Autor: Stiebe, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stischen Vertreter auch noch durch Vertreter seiner früheren nichtbolshewistischen Regierung (welche seinerzeit in Genf anwesend war und, Schilling Englands, als Vorposten des Völkerbundes bestimmt wurde), sprechen, da drohte Tschitscherin: „Georgien ist ein integrierender Bestandteil der föderativen Sowjetrepublik; wenn das Wort Georgien noch einmal fallen sollte, würde ich genötigt sein, den Saal zu verlassen.“ Auf die Franzosen, denen alle heroischen Geste und alle gut geprägten Worte Eindruck machen, wirkte dieser Spruch so, daß der Antrag Barrère unverzüglich fallen gelassen wurde. Doch nicht dieser schleunige Rückzug ist es, der die europäischen Regierungen vor allem bloßstellt, sondern das Schweigen Englands, das sich seiner ehemaligen Freunde mit feiner Ahnung erinnerte.

Im Zusammenhang mit den Problemen des nahen Orients läßt sich das Schweigen Englands und die französische Scheu vor Komplikationen noch weniger erklären, ebensowenig, wenn man denkt, daß der „Fall Georgien“ vor dem Forum der Internationalen, welche sich in Berlin zu einigen strebten, zu einem Streitpunkt geworden ist, den ein Feind der roten Bewegung nicht aus den Augen lassen sollte. Die Türken, die jetzt in Frankreich so gefeiert werden, deren Ankunft in Genua als ein Ereignis betrachtet wird, wichtiger als Rathenaus riesiges Dokument über die Währungsreform aller Mächte, können im Grunde trotz Einigung mit Moskau über die Kaukasusgrenzen nicht gleichgültig zusehen, wie ein Pufferstaat des Kaukasus ohne Worte aus der Welt geschafft wird. Die zweite Internationale aber, die sich für die Herrschaft ihrer Parteigenossen in Tiflis eingesetzt hat, würde in der Hand der Entente zum wirksamen Instrument gegen die dritte, welche das Instrument der Moskauer darstellt. Da man nun weder auf die Türken, noch auf die zweite Internationale Rücksicht nahm, so ist ersichtlich, daß andere, wichtigere Erwägungen das Verhalten der beiden Großmächte bestimmten; vielleicht ist den Engländern schon wichtig genug, allen Schein zu vermeiden, als wollte man die Konferenz gefährden, und die Franzosen wissen ebenso den moralischen Nachteil zu würdigen, der ihnen aus offener Sabotage erwachsen könnte. Wichtiger aber als diese bloßen Prestigegründe sind die Notwendigkeiten Englands, seinen Handel wieder herzustellen, und die französischen Hoffnungen, einige Milliarden aus dem verlorenen russischen Gelbleihgeschäft und auf dem Wege der Valutareform aus dem deutschen Hypothekendebacle zu retten. Vergesse man nicht, daß auf der Gegenseite ähnliche Hoffnungen in bezug auf die Hilfe im Wiederaufbau bestehen.

Man wird aber die heimlichen französischen Hoffnungen auf ein rein platonisches Verlaufen der Konferenz nicht aus den Augen lassen dürfen. Sabotiert man nicht, so besteht doch die Hoffnung, daß andere sabotieren, und wollen andere nicht, so kann man's ihnen trotzdem nachweisen, und sich gegebenenfalls zurückziehen mit der Geste der Entrüstung über unerfüllte Hoffnungen Europas. Der „Temps“ ist auf der Lauer nach solchen Gelegenheiten. Die Russen brachten in einem Zusammenhang, der sich in den Debatten der Finanzkommission von selbst ergab, die Rede auf das Abrüstungsproblem. Nun hat aber Lloyd George in Boulogne das Versprechen gegeben, in Genua weder das Reparationsgeschäft noch die Frage der Abrüstung zu streifen. Trotz diesen Versprechungen gingen die englischen Delegierten auf die russischen Anregungen ein. Darüber erhoben die französischen Blätter den periodischen Sturm über die englische Untreue. Wenn die Deutschen auf irgend welchen Umwegen nun auch das Reparationsproblem zur Diskussion bringen, was werden wir tun? Sie berufen sich auf das Programm von Boulogne, sie weisen nach, daß es eine Reihe von Traktanden zu behandeln gebe, alle wichtig genug, um für lange Zeit jeden guten Willen zu assimilieren. Sie weisen nach, daß es jedem andern besser anstehen würde, über Abrüstung zu diskutieren, als den Russen, die eine rote Mil-

litionararmee haben und gesehlich die militärische Ausbildung des ganzen Volkes einzuführen im Begriffe stehen. Sie sagen dem französischen Volke, daß zwar diese gefährlichen Ziffern vorläufig auf dem Papier stehen, daß es aber bloß neuer Transportmittel und neuer Produktion bedürfe, um über Nacht die Defekte Trotkis zur wirklichen und furchtbaren Gefahr für ein entwaffnetes Europa werden zu lassen. Europa aber ist im Begriffe, sich mit Rußland zu einigen, die Vorbedingungen für die Wirksamkeit der Gefahr zu schaffen. Furcht und Mißtrauen sprechen aus diesen und ähnlichen Artikeln, und die einzig mögliche Schlussfolgerung drängt sich dem Leser von selbst auf: „Halten wir uns gerüstet, auf daß wir der russischen wie der deutschen Gefahr ebenso sicher begegnen können ... im übrigen hütet euch; die Russen mögen sich selber auf die Beine helfen; stärkt sie nicht noch dadurch, daß ihr ihnen eure ersparten Milliarden schenkt.“

Die ganze Angst der Franzosen und die auf Schwächung des Gegners abzielende Politik dieser Angst zeigte sich in einem kleinen Zwischenfall zwischen Barthou und Lloyd George. Barthou wollte verlangen, daß die Deutschen nicht gleich den andern Völkern in den verschiedenen Unterkommissionen vertreten sein sollten, und zwar deshalb, weil einige Tage zuvor ihre Regierung die Forderungen der Reparationskommission abgelehnt hatte; sie verweigern die Annahme des Steuerdiktats und der Finanzkontrolle. Lloyd George schickte seinen Kollegen heim mit dem sehr geschickten Hinweis, daß in Genua die Reparationsfrage nicht berührt werden solle. Man wird in der Geschichte unserer Tage später einmal lesen, daß es einen Politiker gab, der aus allen dem Partner gemachten Zugeständnissen ihm einen Strich zu drehen verstand; Lloyd George hieß dieser Mann. Aus dem Verbot der Diskussion über Reparationen leitet er die Gleichberechtigung der Deutschen an der Konferenz ab. Zu ihrem Schaden werden die Franzosen merken, wie oft er die Wiederholung dieses Manövers noch durchführen wird.

Das wird überhaupt der Reiz der Genueserkonferenz sein, zu beobachten, wie sich die verschiedenen Gegner unter der Maske von Entgegenkommen Fallen zu legen versuchen. So haben die Russen sich bereit erklärt, die Traktandenliste von Cannes zu akzeptieren, haben sich in Verhandlungen eingelassen über Fragen, die sie zuerst als indiskutabel bezeichneten, über die beschlossenen Dinge der Londoner Sachverständigenkonferenz, welche bestimmen: Vergleich über die Vorkriegsschulden Rußlands und die Forderungen Moskaus an die Entente wegen der gegenrevolutionären Kriege, Sondergerichtshöfe für Ausländer, Trennung von Justiz und Verwaltung, grundsätzliche Anerkennung aller russischen Schulden, um bloß das Wichtigste zu nennen.

Man hat ihnen goldene Brücken gebaut, hat in milden Formen gefordert — und maskiert. Die Anerkennung wird in ähnlichen Formen und Masken erfolgen. Und das Resultat?

Zufrieden.

Mein Herz, gib dich zufrieden!
Und fiel dein Los auch schlicht,
Dir war doch die Sonne beschieden,
Und Tausenden schien sie nicht!
Dir blüht gesunde Sinne,
Du schaffst im goldenen Licht;
Du wurdest der Treue inne,
Und Tausende wurden's nicht!
Und was du ja mußt klagen,
Wird selber zum Gedicht;
Du kannst deine Schmerzen sagen,
Und Tausende können's nicht!

Karl Stiebe.